

## **Was bedeutet Heimat heute für einen Menschen aus dem Nahen Osten?**

Insbesondere für einen Menschen syrischer oder palästinensischer Abstammung? Natürlich bedarf dies einer Vorlesung oder eines Seminars, daher werde ich nur einige der wichtigsten Punkte der Antwort nennen.

In vormoderner Zeit, vor der Entstehung des Nationalstaates, konnten *waṭan* („Heimat“), *manāzil* („Wohnstätte“), *diyār* („Wohnort“) verwendet werden, um zwei Dinge zu bezeichnen: einmal den Geburtsort, den Beginn der persönlichen Geschichte sowie auch den Ort, an dem man seine Jugend verbrachte. Dies ist die geografische oder räumliche Heimat, der man in den verschiedenen Formen vormoderner arabisch-islamischer Literatur begegnet.

Neben dem „räumlichen“ Zugehörigkeitsgefühl gibt es auch die „spirituelle“ Heimat. Diese „spirituelle Heimat“ wurde in der vormodernen Literatur nicht in den oben zitierten Begriffen (*waṭan*, *manāzil*, *diyār*) ausgedrückt. Es war auch nicht die Heimat, aus der man stammte, sondern die Heimat, in die man zurückkehren möchte, und diese „Heimat“ ist Gott, symbolisiert durch Sein Haus: die Kaaba. Die eigentliche Idee der Pilgerfahrt, insbesondere im Islam, ist die Idee der Rückkehr in die spirituelle Heimat oder zum makellosen Ort spirituellen Ursprungs und spiritueller Reinheit. Dies ist für Muslime das Symbol des Hedschas und Mekkas. Der Hadsch ist unter anderem eine Rückkehr zum spirituellen Haus des Patriarchen Abraham, der Heiligen Kaaba, und vor allem ein Besuch im Haus Gottes (Bayt Allah). Die Verbindung zwischen Heimat und Gott wird in den Worten des einflussreichen Dichters Ibn al-Fāriḍ aus dem 13. Jahrhundert aus dem heutigen Ägypten deutlich, der schrieb:

*Doch ist er bei mir, weiß ich nicht, was Heimweh ist,  
und all mein Sinnen ruht, wo wir auch sind.  
Denn meine Heimat ist, wo mein Geliebter wohnt,  
kein Steilhang schreckt mich, ich ersteige ihn mit ihm.*

Die Heiligung des Landes beschränkte sich freilich nicht nur auf den Hedschas. Der Koran und die islamische Tradition sprechen sich ausdrücklich auch für die Heiligsprechung Jerusalems aus. Während der Besuch Mekkas das höchste Ziel des muslimischen Pilgers ist, ist Medina das zweite und Jerusalem das dritte heilige Ziel. Dies sind die drei heiligen topografischen Zentren des Islam. Jerusalem, al-Quds, beherbergt eine der drei Moscheen, die Muslime besuchen sollten: die Al-Aqsa-Moschee. Sie ist die erste Gebetsrichtung (Qibla) der Muslime und der Ort der Nachtreise und Himmelfahrt des Propheten. Muslimische Gelehrte sind sich einig, dass die gesegneten Länder, auf die sich der Koran bezieht (5:21, 7:137, 21:81, 21:71, 20:12, 79:16) – in der Sprache der jüdischen Tradition „Verheißenes Land“ und in der christlichen „Heiliges Land“ – teilweise in Bilād al-Shām (Großsyrien) liegen, wobei al-Quds das Kronjuwel darstellt.

Lassen Sie mich also den ersten relevanten Punkt für unser Verständnis von Heimat kurz und bündig formulieren: Für die Menschen des Nahen Ostens, insbesondere der Levante und Arabien, ist die spirituelle Heimat in die Geographie eingebettet, in der sie leben. Sie leben in ihrer heiligen Geographie. Um Ihnen das verständlicher zu machen, stellen Sie sich vor, Weiden würde in der Bibel als der Geburtsort Abrahams erwähnt, Nürnberg als der Ort, an dem Christus gekreuzigt wurde, die Pegnitz als der Fluss, an dem er getauft wurde, und so weiter und so fort. Dann wären Weiden, Nürnberg und die Pegnitz nicht nur als geographische Heimat bedeutsam, sondern auch als spirituelle Heimat und Gegenstand spiritueller Sehnsucht. Diese Einbettung des Spirituellen in das Territorium der Nation hat tiefgreifende Auswirkungen sowohl auf die Bedeutung des Nationalstaats als auch auf die Bedeutung des Heiligen. Diese Fragen sind natürlich zu komplex, um hier näher darauf einzugehen, und können in der Diskussion näher erläutert werden.

### **Übergang zur Neuzeit:**

Wir können die Auswirkungen des Aufstiegs des modernen Nationalstaats auf das Verständnis der Levantiner von geographischer und spiritueller Heimat noch heute beschreiben. Das Gefühl geographischer Zugehörigkeit der vormodernen Araber wandelte sich von der Örtlichkeit ihres Geburts- und Jugendortes in die Räumlichkeit der großen arabischen Nation. So wurde die Zugehörigkeit zum Geburts- und Jugendort durch eine umfassendere Zugehörigkeit zur Idee der Nation ersetzt. Neben dem „Ursprung“ in einer spezifischen Geografie

verbreiteten arabisch-nationalistische Regierungen in der gesamten Bevölkerung eine kollektive und historisch tiefere „Zugehörigkeit“ zu einer „imaginierten Gemeinschaft“, die in der antiken Geschichte verwurzelt ist. Die heilige Landschaft Großsyriens, das Land der Propheten des Korans und der Bibel, insbesondere Palästina, wurde säkularisiert. Im staatlichen Bildungssystem erhielt es einen nationalistischen Charakter. Seine Heiligkeit wurde bewahrt, nicht als religiöser Ort, sondern als heiliges Herz der gespaltenen arabischen Nation. Die Befreiung Palästinas wurde in der arabischen Öffentlichkeit als wichtigste Pflicht propagiert – als einziger Weg zur Beendigung des Kolonialismus und zur Vereinigung der fragmentierten arabischen Nation.

Die spirituelle Heimat, die in einer mystischen Beziehung zu Gott und in der Institution der Pilgerfahrt verankert war, wurde auch säkularisiert, indem die arabische Sprache zur Heimat der arabischen Bürger erhoben wurde. Die ‚Heiligung‘ der arabischen Sprache und ihre Umwandlung in eine intellektuelle und spirituelle Heimat erfolgten durch moderne Dichter, Schriftsteller und Historiker. Sie betonten stets den außergewöhnlichen und transzendenten Charakter der arabischen Sprache, der alle Sprachen der Erde überragt. Dies bedeutet, dass sich die Araber dieser ‚magischen‘ Sprache zugehörig fühlen. Arabisch wurde als göttliches Objekt behandelt. Und Palästina und die Heimat wurden mit gleicher Ehrfurcht behandelt.

Heute gehört der Arabische Nationalismus der Vergangenheit an. Er wird nicht mehr vom Staat gefördert ... oder es gibt keinen Staat, der ihn fördern könnte. Er wurde durch eine reduzierte Form des staatsbezogenen Nationalpatriotismus ersetzt. Statt einer „Vision“ arabischer Einheit und zivilisatorischer Renaissance betonen die heutigen Lehrpläne und Medienprogramme von Ländern wie Jordanien, Libanon, Irak und Ägypten den Staat und stellen die Nation in den Hintergrund. In den letzten zwanzig Jahren zielten nationale Programme, die den Staat in den Vordergrund stellten, wie „Jordanien zuerst“, „Ägypten zuerst“ und „Libanon zuerst und zuletzt“, darauf ab, das patriotische Gefühl der Bürger vom panarabischen Nationalprojekt abzulenken und auf den Kontext des jeweiligen Landes zu übertragen. Syrien zeigt Anzeichen, in diese Richtung zu gehen: Die neue Übergangsregierung von Ahmad al-Sharaa hat bereits deutlich gemacht, das arabisch-nationalistische Projekt aufzugeben und ein syrisches patriotisches Programm zu übernehmen.

Schließlich sollten wir uns daran erinnern, dass die Welt im Großen und Ganzen die große Epoche des Niedergangs des modernen Nationalstaats erlebt. Wir hören von gescheiterten Staaten, überall auf der Welt, insbesondere in Afrika und Asien. Der moderne Nationalstaat erzog seine Bürger mit der Idee der alten Nation und dem Ruhm der Vorfahren, die der moderne Staat wiederbelebt. Araber, wie die Franzosen, die Deutschen und die Briten, wurden mit der Vorstellung erzogen, eine große Nation zu sein, und der moderne Staat sei eine Wiederbelebung dieser Größe. Wir wissen, was mit dem europäischen Nationalismus geschah. Der arabische Nationalismus brach zusammen, bevor er überhaupt einen zukunftsfähigen Staat aufbauen konnte. Heute füllt der islamistische Diskurs das Vakuum, das der Staatszerfall hinterlassen hat. Die Idee der Heimat wird neu formuliert.

Abschließend eine letzte Bemerkung: Die Araber Syriens, Palästinas, des Libanon, Jordaniens usw. erleben heute sehr unterschiedliche patriotische Momente und empfinden unterschiedliche nationale Gefühle. So erleben viele Syrer heute einen Moment nationaler Wiedergeburt, einen Moment großer Freude und Hoffnung. Die Palästinenser erleben einen tragischen Moment nationaler Katastrophe und den Verlust ihres nationalen Projekts. Die Iraker und Libanesen erleben einen Moment nationaler Verwirrung und eine chronische Identitätskrise. Daher ist im Umgang mit diesen hochdifferenzierten Gefühlen Vorsicht geboten. Auch religiöser Glaube füllt oft das Identitätsvakuum, das der Verlust der Idee der nationalen Heimat hinterlassen hat. Dies verändert die Bedeutung geografischer Heiligkeit. Der Angriff am 7. Oktober 2023 wurde nach einer Moschee (Al-Aqsa Flood) benannt, nicht nach der nationalen Heimat: Palästina. In Syrien führte das Scheitern des von Assad geführten arabischen Regimes zum Bruch des säkularen Gesellschaftsvertrags, der die Minderheiten schützte. Die Identität „syrisch“ ist in der Form, wie sie früher praktiziert wurde, nicht mehr möglich.